

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Algemeine Geschichte der Erdbeben

Seyfart, Johann Friedrich

Frankfurt ; Leipzig, 1756

Vorrede



Vorrede.

Es hat zwar so lange die Welt stehet, niemals an solchen traurigen Begebenheiten gefehlet, welche die Drucker Pressen beschäftigt, und als diese noch nicht im Gebrauch waren, den geschäftigen Händen geschickter ungeschickter Schriftsteller zu tun gemacht; allein ich glaube mit Grunde behaupten zu können, daß, wenn man die Bücher Verzeichnisse der vorigen Jahrhunderte durchgeheth, schwerlich eine traurigere Begebenheit mehr Schriften und Abhandlungen hervorgebracht hat, als das letztere hauptsächlich in Portugal von traurigen Folgen begleitete Erdbeben.

Ich werde keine Entschuldigung aufsuchen, um mich zu rechtfertigen, daß ich die Thal der Schriftsteller, welche von dem Erdbeben und dessen Ursachen oder Wirkungen handeln, zu vermehren mich unterstanden, sondern nur sagen, was die Wahrheit ist, nemlich daß die Herren Verleger mir aufgetragen, nach einer gewissen Vorschrift zu arbeiten, und daß Sie mir die übrige Einrichtung überlassen. Hier ist der Ort, von diesem Unternehmen den Lesern Rechenschaft zu geben, und Ihnen zu sagen, was Sie in dieser Schrift zu suchen haben.

Ich will mich auch dieser Obliegenheit sogleich entledigen, wenn ich vorher, da der Platz es verstattet, von den Erdbeben selbst einige Betrachtungen mitgetheilet habe.

Wenn wir mit Aufmerksamkeit die Veränderungen, welche ein Erdbeben in einem Augenblick verursachen kan, betrachten: so müssen wir gestehen, daß nicht leicht ein anderer Zufal traurigere Verwüstungen anrichtet, und den Sterblichen erschrocklicher wird. Es kan nicht felen, daß bei den noch beständig einlaufenden Nachrichten von heftigen Erd Erschütterungen manchen Gemütern eine Furcht wegen baldiger Erscheinung des Tages, der den Welt Bau auf einmal vernichten sol, eingefloßet, und ihnen begreiflich gemachet wird, wie das durch ein Erdbeben in den unterirdischen Gegenden entzündete Feuer unsere jezige Wohnungen zu Grunde richten, und zertrümmern kan.

Das außerordentliche reizet jederzeit die Aufmerksamkeit, und ein plötzlicher Untergang vieler Menschen verdient Mitleiden, wie kan man also die Neugier so vieler jezt aufmerksamen Leser schelten? Ich werde mich keines weges bemächtigen, eine Neugier zu tadeln, die freilich, wenn man sie für sich allein betrachtet, und annimt, daß eine bloße Neubegierde mit einer gewissen Art von Belustigung verknüpset ist, lasterhaft wird, sondern ich wil viel mehr nach der Liebe urtheilen, und glauben,

ben, daß mit der Neugier bei den meisten ein gewisser Eindruck der Mitleiden erregt, verbunden ist.

Meine Absicht bei Erzählung und Sammlung einer Menge von traurigen Begebenheiten erstreckt sich gar nicht auf eine Erregung des Mitleidens, denn ich setze voraus, daß alle meine Leser menschlichen Empfindungen Platz geben, und bin versichert, daß auch ohne übertriebene Vorstellungen ein jeder das Schicksal seiner Neben-Menschen bedauern wird. Ich wil viel mehr suchen, durch diese Schrift denen, welche es nötig haben, richtigere Begriffe von einer Natur Begebenheit beizubringen, als sie vielleicht vorher sich davon gemacht, und eine kurze Anweisung dazu zu geben, ist auch der Zweck dieser Vorrede.

Man muß mit großer Sorgfalt hierin eine Mittelstraße beobachten, um nicht von der einen Seite durch die furchtsamen Vorstellungen seiner fruchtbaren Einbildungs Kraft und des Aberglaubens sich hinreißen zu lassen; und hingegen von der andern Seite sich nicht zu den Spöttern oder den eingebildeten starken Geistern zu gefallen.

Ein Mensch, der nur bei dem stehen bleibet, was in seine Sinne fällt, und weiter keine Betrachtungen anstellt, hält alles für ausserordentlich, was er nicht sogleich begreifen kan, alle Dinge, deren Ursachen ihm verborgen sind, erwerben sich bei ihm den Namen der Wunder, und nur auf-

serordentliche Natur Begebenheiten erinnern ihn, daß eine Bekerung bei ihm nötig sey. Das Einstürzen eines Schornsteines one eine äußerliche Ursache bringt solche Menschen eher zum Nachdenken, als zehen Bus Predigten eines geistlichen Redners, und sie fürchten sich ärger für den Prophezelungen eines Mißsüchtigen oder Betriegers, als für den Strafen, welche die Ubertretung der göttlichen Gebote nach sich ziehet,

Ein grosser Theil der Welt beschäftigt sich lezt mit den Nachrichten von den Erdbeben, und sehr wenige sehen diese Natur Begebenheit one vorgefaßete Meinungen an; der algemeine Schrecken, den die ersten Erschütterungen ausgebreitet, und die nachfolgenden unterhalten, würket sehr auf die Einbildungskraft vieler Menschen, und ich habe davon bei dem lezten Sturm Winde unwidersprechliche Proben gesehen. Weil er heftig war, und mit einem Erdbeben viel ähnliches hatte: so glaubten viele, das Ende der Welt sey da, und sie erwarteten es unter Furcht und Schrecken.

Eine gleiche Wirkung tun die jezigen fast noch täglich einlaufenden Nachrichten bei unerfahrenen oder boshastigen Betriegern. Sie fangen an vorher zu verkündigen, sie sehen fürchterliche Zeichen am Himmel, sie nemen den dieses Jar seinem berechneten Laufe nach zurück kommenden Schwanz Stern zu Hülfe; kurz sie bekommen Eingebungen von den
lezo

letzten Zeiten. - Leute, die nicht von Vorurteilen eingenommen sind, lassen diesen von künftigen Dingen schwärmenden Sonderlingen Gerechtigkeit widerfahren, und verachten sie, allein die Menge solcher, welche leichtgläubig den Vorherverkündigungen trauen, übertäubet die Klugen. Wie nötig ist es also, den Leuten die Sache vorzustellen, wie sie ist, und den Ungrund jener aus diesen Sätzen und unordentlichen Umlauf des Geblüts entspringenden Träumereien ihnen deutlich vor Augen zu legen?

Ich setze voraus, daß ein jeder unter meinen Lesern ohne mein Anführen von selbst weiß, daß wir die Vater Hand des Höchsten mit der vollkommensten Unterwerfung in Demut küßen, und seine Verfügungen mit dem größesten Dank erkennen müssen. Ich glaube, daß niemand unter denselben einen Zweifel heget, daß nichts in der Welt von ungefähr geschiehet, daß der Welt Bau nach der schönsten Ordnung eingerichtet ist, daß das folgende in dem vorher gehenden seinen Grund hat, daß ein unglücklicher Zufal in Betrachtung auf das ganze schädlich, den Theilen aber dem unverachtet vorteilhaft seyn kan, und daß die Wege Gottes uns unbegreiflich sind, dem unerachtet aber alle Dinge uns zum besten dienen müssen. Wenn ich also nach diesen Vorder Sätzen sage, daß wir töricht handeln, wenn wir uns Gott bei einer na-

türlichen; uns aber außerordentlich vorkommenden Begebenheit nur als einen Rächer und Bestrafer unserer Ungerechtigkeit vorstellen und für ihm zittern, dabei aber seine Weisheit und Güte vergessen, so sehe ich keine gegründete Einwendungen, die man mir machen könnte.

Man darf nur einige Zeit auf eine aufmerksame Betrachtung dieser Natur Begebenheit wenden: so wird man finden, daß sich dieselbe so natürlich und ungezwungen erklären läset, als der Sturm Wind, der Regen, oder der Donner, für dessen Wirkungen wir lange nicht so erzittern, als wenn man uns von einem Erdbeben sagt.

Ich leugne gar nicht, daß die durch die Erschütterungen hervorgebrachten Wirkungen traurig sind, allein dieses hindert nicht, solches als einen ordentlichen Zufal zu betrachten. Wir mögen eine Meinung wegen der Ursachen des Erdbebens annemen, welche wir wollen: so läset sich deutlich machen, daß alles nach den bekantesten Regeln der Bewegung zugehet, und man hat gar nicht nötig, zu Wunderwerken seine Zuflucht zu nehmen. Man weiß onedem, daß Gott one Not niemals die natürlichen und einfachesten Mittel übergehet, um sich außerordentlicher zu bedienen, und daß die Zeiten der Wunderwerke längst verflossen sind, was kan uns also berechtigen, Dinge dafür auszugeben, oder zu halten, welche es nicht sind?

Ein

Ein Herz, das aus der weisen Einrichtung un-
 sers Welt Gebäudes die Allmacht des Schöpfers
 erkennet und preiset, wird, wenn es anders nicht
 durch einem Sprung denket und schliefet, nie-
 mals auf den Abweg geraten, bei natürlichen Be-
 gebenheiten zu zittern, und Zeichen einer ungegrün-
 deten Furcht von sich zu geben. Der Gott, wel-
 cher unsers Daseins Ursach ist, bleibt doch, er ruffe
 uns auf was Art er wolle zu sich; unser gütiger
 Vater, und wir können uns also mit der grös-
 sten Zuversicht in seine Armen werfen. Ich kan-
 es wirklich für nichts anders als eine ungegrün-
 dete Vorstellung halten, daß man bei natürlichen
 Begebenheiten so jaghaft ist, und vielleicht liegt
 die Ursache der Furcht in dem Bewust- seyn, daß
 man zum Sterben so sehr unbereit ist, und so-
 denn kan ich diese Furcht nicht anders als durch eine
 Vorstellung einer bösen oder schwer abzuwendenden
 Sache bezeichnen. Allein ist es uns denn erlaubt,
 den Todt, welcher das größte Schein Uebel ist,
 welches wir von dem Zerplazen oder Erschüttern der
 Erde zu gewarten haben, für etwas böses zu hal-
 ten? und bringt uns nicht viel mehr derselbe unserm
 Ursprunge nahe; ja muß nicht ein seinen Schöp-
 fer als den gütigsten Gott betrachtender Geist mit
 dem grössten Verlangen eine nähere Vereini-
 gung mit ihn wünschen, zumal,

Er weiß, des Lebens Herr, der ihn hat werden lassen,

Kan in der Ewigkeit ihn auch unmöglich hassen,

Ich kan mich schmelzeln, daß eine gewisse Satzung meiner Leser den Grund dieser Betrachtung von selbst einsehen werde, und ich übergehe also mehrere Gründe, welche die ungegründete Furcht für natürlichen Begebenheiten noch nachdrücklicher bestreiten. Nur dieses einige kan ich nicht unangemerkt lassen, daß es mir unbegreiflich ist, wie man für den Erdbeben allein so viel Furcht hat, und hingegen andere Unglücks Fälle, welche durch Feuer und Wassers Not oder den Blitz verursacht werden, ganz gleichgültig betrachtet.

Ich weiß, daß man mir zur Ursach angeben wird, daß bei einem entstandenen Feuer Rettungsmittel in der Menschen Hände wären, daß ein Gewitter niemals unvermuthet komme, und nur meistens etlichen Menschen das Leben koste, sich auch nur auf Gegenden von geringen Umsange erstrecke, und daß endlich bei Wassers Gefar durch Schwimmen oder Rettung auf hoch gelegene Gegenden der Mensch das Leben retten könne, dahingegen ein Erdbeben unvermuthet komme, und wider dasselbe keine menschliche Klugheit und Hülfe etwas vermöge. Allein wenn ich auch alle diese Gründe als unumstößlich anneme, so folget daraus dennoch nicht, daß ein Mensch für dieser natürlichen Begebenheit erzittern mü.

müße, weil Gott, wenn es zu Erreichung seiner weltlichen Absichten nötig ist, aller natürlichen Begebenheiten und Mittel sich bedienen kan, und mich in das Erdbeben hier nichts vorzügliches hat.

Wenn wir den zeitlichen Todt als eine göttliche Strafe ansehen, welches aber ein falscher Satz ist; so werden so vielerley Arten der göttlichen Strafen seyn, als Arten des Todes sind. So falsch der gedachte Satz ist; so füret er doch auf eine Betrachtung, die nicht anders als nützlich seyn kan, und kürzlich darin bestehet:

Wenn wir überzeugt sind, daß Gott eine Menge von Strafen hat, die uns treffen können, wenn wir wissen, daß eine sehr geringe Sache unsern Todt befördern kan, so fließet daraus für uns eine Obliegenheit, unser Leben und Wandel so zu führen, daß wir mit der vollkommensten Unterwerfung Gottes Schickung erwarten, und getrost dem Schlag, der unserm Leben ein Ende machet, entgegen sehen können. Wir dürfen also nicht erst auf Erdbeben, Luft Zeichen, Blut Regen, Kälber Geburten mit Menschen Gesichtern, und andere dergleichen schöne Dinge warten, um unsere Lebens Art zu ändern, sondern es ist unsere Pflicht, die Obliegenheiten gegen Gott und unsern Nächsten iederzeit so vor Augen zu haben, und, sie zu erfüllen, uns so stark zu bemühen, als es das menschliche Vermögen zuläßet. Ich habe in meinen bisherigen Betracht-

trachtungen nur dem Leit Faden der Vernunft Lere gefolget, und ich glaube nicht, daß man mir dieß-
fals etwas zur Last legen kan, zumal die Zeiten
verfloßen sind, da man sie als eine Hinderung der
Glaubens Leren, und einen Schandfleck der Chri-
sten angesehen hat, da sie doch vielmehr den Men-
schen zum göttlichen Ebenbilde auf der Welt machet,
und ihn leitet, daß er die vortrefliche Ordnung des
Welt Gebäuds einsehen, und dessen Regierer prei-
sen kan.

Ich gehe noch weiter, und schliesse aus der un-
vergleichlichen Ordnung die bei den übrigen Natur
Begebenheiten, und bei dem Bau des ganzen Welt
Gebäudes beobachtet ist, daß auch bei dem Erd-
beben eine gewisse Ordnung zu ergründen sey. Man
ist, unerachtet man viele Jahrhunderte nicht daran
gedacht, oder es wol gar für unmöglich gehalten,
zum Zweck gekommen, die Laufbane und die Zeit,
welche ein Schwanz Stern zu seinem Umlauf brau-
chet, zu bestimmen, vielleicht komt man einmal
von ungefähr auf nähere Beobachtungen wegen der
Erdbeben. Die Jares Zeiten, die Meere, und
Flüße, das Gestirn ic. haben ihren angewiesenen
Lauf und Ordnung, und sie beobachten denselben
so genau, daß man wegen der ununterbrochenen
Ordnung auf viele Jare Himmels Begebenheiten
vorher sagen kan. Wird man mich wol also einer
Ungereimtheit beschuldigen können, wenn ich sage,
daß

daß in dem Eingeweide der Erde alles nach einer gleichen Ordnung fortgehe, und keine der uns außerordentlich scheinenden Begebenheiten in derselben von ungefähr geschehe? Wir wissen, daß die Ungewitter, welches Luft Erscheinungen über der Erde sind, zu unserer Erhaltung und Reinigung der Luft so notwendig als sie natürlich sind, und auf gleiche Art reiniget das Erdbeben, welches man eine Luft Erscheinung unter der Erde nennen kan, das Eingeweide der Erden von den verschloßen gewesenen Dünsten, die, weil sie gepreßet werden, mit einem Geräsel hervor brechen.

Ich habe gleich anfangs gemeldet, daß man bei den Betrachtungen über diese Natur Begebenheit eben so sorgfältig die Spöttelei als den Aberglauben vermeiden müsse. Wenn man also gleich annimt, daß durch eine Zerrüttung im kleinen die Dauer des Großen befestiget werde, und alles in der Welt nach der von Gott von Anfang bestimmten Ordnung fortlaufe, so muß man sich doch dabei hüten, in eine gewisse Sorglosigkeit zu verfallen, und bei allen natürlichen Begebenheiten unempfindlich zu seyn: Wir dürfen bei dem, was wir sehen und hören, keines wegés müßige Zuschauer abgeben, sondern es bleibt iederzeit unsere Pflicht, den Herrn der Natur zu suchen, seine Allmacht und weise Einrichtung zu preisen, und uns für ihm zu demüthigen. Ein Weltweiser, welcher behauptet,

tet, daß in der besten Welt die wenigsten Wunder nötig sind, ist deshalb nicht befugt, alles, was sich an natürlichen Veränderungen zuträgt, oben hin anzusehen, sondern er ist eben sowol, ja noch mehr verbunden, Gottes weise Ordnung zu loben und zu preisen, weil er sie besser als andere einseheth. Er ist von den Veränderungen, welchen unser Erdkreis unterworfen ist, besser als andere unterrichtet, es ist also seine Pflicht, nicht allein sein Leben und Wandel so zu führen, daß er bei allen natürlichen Begebenheiten, die Gott auf verschiedene Art zu Erreichung seiner weisen Absichten brauchen kan, zum Sterben bereit sey, und ihm nichts unerwartetes wiederfare, sondern auch andern, welche in der Erkänntniß nicht soweit als er gekommen zu unterrichten, und mit ihrem Schöpfer bekant zu machen. Man muß ja nicht eben ein Priester seyn, um seine Mitbürger zu erbauen, ein jeder hat die Pflicht auf sich, andern so nützlich zu werden, als er es seyn kan, und man hat Beispiele, daß durch Betrachtungen, die aus einer gereinigten Sitten Lere hergenommen, mehr gewürket worden, als durch Lesung von etlichen Postillen vorher geschehen.

Sehen sie hier eine kleine Art von Glaubens Bekänntniß, und zugleich eine Vorschrift, der ich unverändert bei Fertigung dieser Schrift nachgegangen bin. Ich will also nur noch zeigen, auf was

was Art ich hiebei zu Werke gegangen, und was die Leser in diesem Werkchen finden werden.

Ich habe es in drei der Größe nach verschiedenen Abtheilungen unterschieden, und es sind zu der ersten und zweiten noch ein Nachtrag gekommen, darinn die entweder übergangene Erzählungen beigebracht, oder die bereits vorhanden gewesenenerkläret und verbessert worden.

In der ersten Abtheilung habe ich von allen seit dem uns aus aufgezeichneten Nachrichten bekanten Anfang der Welt sich zugetragenen Erdbeben Nachrichten zusammen getragen, und sie kürzlich mit Anziehung der Schriftsteller, daraus ich sie genommen, angefüret. Ich habe dabei alle unwarrscheinliche Erzählungen und die Wunder Zeichen oder vorher Verkündigungen, davon in den alten Geschichts Büchern eine so große Menge anzutreffen ist, weggelassen, weil ich glaubte, daß es bei unsern jetzigen erleuchteten Zeiten unanständig sey, die Fragen der Römer und die jämmerlichen Erzählungen, welche in den dunkeln Zeiten den Pöbel beschäftigten, vorzulegen. Man würde mir auch Vorwürfe gemacht haben, wenn ich in der **algemeinen Geschichte der Erdbeben** andere Gedanken als in dem von mir heraus gegebenen **Staat von Holland** geäußert hätte. In diesem letzten habe ich an verschiedenen Orten den Aberglauben und die Vorurtheile bestritten, wie hätte

te ich ihn also hier schmickeln können? Man wird also in meinen Erzählungen nichts von Schlachten in der Luft, nichts von Blut Regen, 2c. oder Bedeutungen der Erdbeben finden, und ich habe auch von dem mit einer Menschen Stimme redenden Ochsen, der zu der Römer Zeiten sehr deutlich sich vernemen ließ, Cave Roma, kein Wort gedacht, hingegen habe ich mich nur bei Erzählung der Erdbeben, in so weit sie zu meinem Zweck gedienet, aufgehalten. Ich habe das Theatrum Europæum, Gottfrieds allgemeine Chronik, Zieglers Labyrinth der Zeit, Münsters Cosmographie, Muratori Geschichte von Italien, und merere andere alte und neue an ihrem Ort angezeigte Schriftsteller durchgegangen, und das, was zu meinem Endzweck dienete, heraus gezogen. Der lateinische Buchstabe A. bezeichnet in den Anzeihungen das Theatrum Europæum, die darauf folgende Römische Zal den Band, und die letzte Zal die Seite. Eben also bedeutet der lateinische Buchstabe B. Gottfrieds allgemeine Chronik. Ich habe nirgends Schriftsteller angezogen, welche ich nicht zur Hand gehabt, weil es iederzeit für einen großen Fehler gehalten, mit Anzeihungen von Büchern, die man niemals gesehen, oder deren Verfasser man oft kaum den Namen nach kennet, die Anmerkungen auszuschmüken. Ich kan für die Wichtigkeit der
meins

meinigen stehen. Bei allem diesem gestehe ich gern, daß ein Schriftsteller, der eine Abhandlung von größerem Umfange als die meinige zu schreiben Lust hat, und in großen Bücher Schätzen mit Fleiß eine größere Menge von Geschichts Schreibern einzelner Länder durch gehen will, noch hier und da Erdbeben, die ich ausgelassen, finden, und die von mir angeführten ausführlicher beschrieben antreffen wird: Unterdessen hoffe ich wenigstens nicht, eine in dieses Fach gehörige beträchtliche Natur Begebenheit ausgelassen zu haben. Ich habe in einigen der neuerlich heraus gekommenen Beschreibungen des Erdbebens freilich viele Wunder Dinge und vergrößerte Erzählungen gefunden, allein ich habe ihren Fusstapfen aus den oben angeführten Ursachen nicht gefolget, und hoffe von den meisten meiner Leser, daß sie mir hierin Gerechtigkeit werden wiederfahren lassen.

In der zweiten Abteilung habe ich alle diejenigen Erd Erschütterungen, welche sich im 1755ten Jahre zugetragen, erzelet. Ich könnte hier gewöhnlicher maassen vorgeben, daß ich durch einen kostbaren in den vier Theilen der Welt unterhaltenen Briefwechsel in den Standt gesetzt worden, den Lesern keine gemeine sondern lauter auserlesene und besondere Nachrichten zu liefern, allein, weil solches wider die Wahrheit wäre, und nur

blöß sichtsige blenden, auch meiner Art zu denken entgegen seyn würde; so wil ich auch hier die wirklichen Quellen anzeigen, woraus ich geschöpft. Es sind von mir aus etlichen und 30. Gattungen theils Französischer, theils Italiänischer und teutscher Wochen Schriften und Zeitungen Auszüge gemacht worden, diese habe ich unter die gehörigen Länder vertheilet, und daraus ist diese Abteilung erwachsen.

Man wird gestehen müssen, daß keine andere Hülfsmittel bei dieser Abteilung zur Hand gewesen, und wenn sich also die Zuverlässigkeit dieser Nachrichten auf den Bericht der Zeitungen gründet: so kan man mit deshalb keinen Vorwurf machen.

Bei den Nachträgen habe ich eben die Hülfsmittel gebraucht, der ich mich bei den beiden Abteilungen, zu den sie gehören, bedienet, und ich habe die Schriftsteller dabei überall angezogen.

Was endlich die dritte Abteilung anlangt, so ist solche einer Untersuchung der Ursachen und Wirkungen der Erdbeben gewidmet worden. Ich habe darin die verschiedenen Meinungen der Natur Kündiger angeführt, und einige Verfasser von ihren Zergebäuden selbst reden lassen, vielleicht hätte ich hierin kürzer seyn, und Auszüge machen können: allein ich glaubte, daß ieder Verteidiger von seiner Meinung nichts weggelassen zu sehen wünschen würde, und wie konte ich besser tun, als jeden seine Meinung selbst

selbst verteidigen lassen. Es sol diese Abhandlung nur dazu dienen, einliger maassen das zu erläutern, was in den zwey ersten Abtheilungen von den Erdbeben und deren traurigen Wirkungen erzälet worden. Es würde eine besondere Schrift erfordert, um alles, was zu einer ausgebreiteten Erkänntnis von dieser Naturbegebenheit gehöret, bezubringen, und dazu war mein Raum zu enge, ich habe mich also begnüget, am Ende diejenige Meinung anzuzelgen, welcher ich den meisten Beifal gebe, und deren Gründe bekant zu machen. Ich habe den übrigen Meinungen gleichfals Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und selbigen die Beweils Mittel beygefüget, deren sich ihre Verteidiger zu bedienen pflegen. Der Leser wird also in Stand gesetzt, eine ihm beliebige Wahl zu treffen, und man suchet ihm keine Meinung auf zu dringen. Es ist ein Kunstgrif, den man nur den Zan Arzten zu gute hält, wenn man mit Verachtung anderer seine Waaren anpreisset, und wenn ein Verfasser dieses Mittels sich bedienet: so macht er sich selbst verächtlich. Hingegen verdienet es ihm niemand, wenn er seine Meinung mit Beifügung der Gründe, worauf er sie stüzet, anfüret, und den Lesern die Beurteilung überläset.

Weil lauter ernsthafte Sachen abzuhandeln waren: so ist es geschehen, daß das angenehme, das lustige, das aufgewekte, die Abwechselung vermisset werden. In den Geschichts Erzälungen

kommen die Worte, Erdbeben / bemerken ,
 verspüren / zc. bis zum Ekel vor , allein ich
 habe diesen Ubelklang, so gern ich gewolt hätte,
 nicht vermeiden können. Jedoch ich sage wol zu
 viel, wenn ich behaupte, daß gar keine Abwechselun-
 gen anzubringen gewesen. Ich hätte ja nur in den
 alten Zeiten die Wunder Zeichen, Prophezeiungen
 zc. mit einmischen, oder als Zwischenspiele lustige
 Stückchen, wenn es auch erdachte gewesen wären,
 einschleiben dürfen. Wiewol ich kan mich deshalb leicht
 entschuldigen, und es würde one Zweifel den meisten
 Lesern misfällig gewesen seyn, Dinge, die nicht zur
 Sache gehören, eingemischt, und bei den Haaren
 dazu gezogen zu sehen.

Endlich habe ich mir die Mühe gegeben, durch
 ein Namen Verzeichnis diese Schrift meinen Nach-
 folgern und andern Liebhabern brauchbarer zu ma-
 chen. Die letztern werden dadurch unter andern so
 gleich finden können, ob in einer Stadt oder Lan-
 de, von der sie in den öffentlichen Nachrichten lesen,
 daß sie durch ein Erdbeben erschüttert worden, die-
 ser Zufal etwas neues und außerordentliches sey,
 und die erstern werden sich desselben gleichfals zu
 bedienen wissen. Es ist mir jederzeit anstößig,
 wenn ich ein Buch sehe, das mit keinem Verzeich-
 nis der vornemsten Sachen versehen ist, und ich bin
 versichert, daß ein ieder, der mit Büchern lesen sich
 beschäftigt, den Nutzen desselben one mein Anfü-
 ren

ren begreifen wird. Ein Buch von etlichen und zwanzig Bogen als das meinige hat dessen so nötig, als eines, das hundert Bogen enthält, weil es nicht jederman gelegen ist, alle Bücher durch zu lesen, sondern die meisten nur zum nachschlagen sind. Diejenigen, welche nach mir eine vollständigere Sammlung herausgeben wollen, werden besonders dieses Namen Verzeichnis nutzen können. Es wird ihnen sogleich und ohne viele Mühe zeigen, ob unter ihrer Sammlung noch etwas aus der meinigen ergänzt werden kan, und sie können auch gleich finden, was für Erdbeben zu allen Zeiten in einem Lande bemerkt worden. Ich hätte mir wirklich diese Mühe sparen können, da ich die Erzählungen onedem nach der Ordnung, welche die Zeit Rechnung vorschreibet, den Lesern vorgeleget hatte, allein ich sahe den größern Nutzen und die Bequemlichkeit, welche die Leser davon haben könnten, an, und dieses war genug, mich zu dieser Arbeit zu bestimmen.

Ich werde mit meiner Leser Erlaubnis diese Vorrede mit ein paar Betrachtungen über das **Lisaboner Unglück** beschließen:

Man weiß, daß bald Anfangs der Term und das Geschrei von dem Unstern, welcher **Portugal** betroffen, so groß war, daß man alle Hoffnung fahren ließ, jemals die Haupt Stadt und die Handlung wieder empor steigen zu sehen. Die

nachfolgenden Berichte haben zwar etwas gemäßigter von diesen anfangs so schrecklich lautenden Verwüstungen geredet, allein dem unerachtet sellet es noch lezo nicht an solchen, welche glauben, daß man mit Fleiß den verursachten Schaden vermindere, um den guten Glauben für die dasigen Kaufleute zu erhalten, ich wil mich also bemühen, den Ungrund dieser vorgefaßeten Meinung zu zeigen.

Man kan hierin am ersten zum Zweck kommen, wenn man mit einiger Aufmerksamkeit die verschiedenen Zweige der Portugiesischen Handlung und die Verfassung dieses Reiches betrachtet. Ich wil, um den Reichthum dieses Landes etwas begreiflicher zu machen, von den Einkünften des Königes den Anfang machen. Außer den verschiedenen Cronen Gütern, und denjenigen Städten und Dörfern, welche das lezt auf dem Thron sitzende Haus Braganza als Erb Güter besizet, bestehet die beträchtlichste Einnahme in den starken Abgaben und Zöllen. Besonders trägt der fünfte Teil, welchen der König von allem nach Lifabon gebrachten Brasilianschen Golde * bekömmt, vieles Geld ein; man rechnet, daß lärllich für mehr als zehen Millionen Reichstaler Gold aus Brasilien nach Portugal geschleppt wird, und
wenn

* Besiehe Büsching neueste Erd Beschreibung in zweiten Teil auf der 37sten Seite.

wenn diese Rechnung richtig ist, so bringt diese einzige Abgabe dem Könige jährlich über 2. Millionen Reichstaler ein. Man erinnert sich noch aus den letztern Jaren, daß der Handel mit ungemünzten Golde der vornehmste ist, welchen die auswärtigen Völkerschaften mit den Portugiesen treiben. Die Engländer insbesondere haben vorzüglich sich auf diesen Handel gelegt, und weil sie dem neuern Königlichen Verbot zuwieder ungemünztes Gold außer Landes geführt hatten, entstanden darüber die bekanten Streitigkeiten, welche erst ungefähr vor einem Jare beigelegt worden. Nach diesem Handel ist der mit Diamanten der stärkste. Brasilien liefert deren eine große Menge, und der König verpachtet die Gruben, darin solche gebrochen werden, für sehr beträchtliche Geld Summen. Der Zoll bei Lissabon, und in andern Städten die Steuern und die Accise, der alle, die Selbstlichkeit selbst nicht ausgenommen, unterworfen sind, bringen dem königlichen Schatz gleichfalls großes Geld ein. Der Münz Hof zu Lissabon ist vielleicht, selbst den Tower zu London nicht ausgenommen, die ansehnlichste Münz Stadt in Europa, wie denn bei dem letzten Unglück allein 19. Millionen Pfasters darin vorrätig waren, und da dieser Schatz erhalten war, hatte der König nicht nötig, die von fremden Mächten angebotene Geld Hilfe anzunehmen. Der König hat

das Ernennungs Recht zu allen Bistümern und ziehet ein Viertel der Einkünfte. Er hat ferner den alleinigen Handel mit dem Brasilianischen Schnupf Tobak, und ist Großmeister aller Portugiesischen Ritter Orden, nemlich des Christ, Sankt Jacob, und Aria Ordens, und diese Stelle ist wegen der damit verknüpften reichen Comturten von großer Wichtigkeit. Der letzte König hat sich besonders angelegen seyn lassen, die Einkünfte der Krone immer höher zu bringen. One zu erwänen, daß er die Handlung auf alle mögliche Art zu befördern, und mithin den Betrag der Zölle und anderer Abgaben zu vermeren suchet, hat er besonders seit dem 1753sten Jare angefangen, die von seinen Vorfaren veräußerten Kronen Güter wieder mit der Krone zu vereynigen, Endlich bestehen auch die Einkünfte des Königs in den durch Verkauf des Ablasses einkommenden Geldern, und dem, was durch Veräußerung der den in die Hände der Inquisition gefallenem gehörigen Güter und Sachen gelöst wird.

Wenn man die Lebens Art der Einwohner betrachtet: so zeigt sich auch daraus ihr Reichthum ganz besonders. Sie haben einen natürlichen Hang zu starken Ausgaben und zur Pracht, man siehet in Lissabon mehr Gold und Silberwerk als an einem andern Ort in der Welt. Es ist wahr, daß man ihnen eine grosse Gemächlichkeit vorwirft

wirft, allein dieser Vorwurf trifft vors erste nicht alle, so denn aber macht man ihn erst seit ein paar Jar Hunderten mit Grunde. Sie haben in der neuen Welt gewaltige Entdeckungen gemacht, sie sind die ersten gewesen, welche sich der Slaven bedienet, und diesen Menschen Handel aufgebracht haben. Seit dem aber diese neue Länder erfunden worden, und mithin ihr Reichthum unvermerkt und one grosse Mühe gewachsen, haben sie frenlich angefangen, die Gemächlichkeit mehr als sonst zu lieben. Ihre Handlung ist zwar ziemlich weitläufig, allein sie ziehen nicht davon allen denjenigen Nutzen, den eine andere fleißigere Völkerschaft davon ziehen würde. Die Entdeckung von Brasilien, welche im 1501. Jare durch Alvares Cabral geschehen, ist vor die Portugiesen von besonderer Wichtigkeit gewesen, und Portugal hat alles angewendet, bis es dieses Land von den Holländern im 1660. Jare durch einen Vergleich, welcher den deßhalb gefürten Krieg endigte, wieder bekam. Es ist bekant, daß sie den Holländern 800000. Pfund Sterling dafür bezalten, und ihnen die in Ostindien weggenommen Plätze überlassen, und daraus kan man von der Wichtigkeit dieses Besitzes urteilen. Portugal selbst liefert eine Menge von verschiedenen Waaren, die es den Ausländern merentells nur in Tausch gegen andere überläset: es hat einen Überfluß an Eltronen,

Pomeranzen, Sineser Äpfeln und andern Früchten; der daselbst wachsende Wein, das Del und das See-Salz, welches in grosser Menge zu Setubal gemacht wird, die Portugiesische Wolle und Seide, sind gleichfals Waaren, für die sie alles, was sie von den Ausländern brauchen, eintauschen können. Ueberhaupt ist zu merken, daß die Portugiesen von auswärtigen Völkerschaften wenig bares Geld lösen, weil sie fast alles, was durch Künstler und Handwerker gefertigt wird, von Ausländern nehmen müssen. Außer den Portugiesischen Landes Waaren bestehet der vornehmste Handel in den Americanischen oder Brasilianischen Waaren. Es ist bekant, daß nach Ost und West Indien nummero fast alle Europäische Völkerschaften Schiffart, und Handlung treiben, und mithin alles, was sie von daher brauchen, aus der ersten Hand empfangen können, allein, was die dem Lande Brasilien eigenen Waaren anbetrifft, so ist die Handlung dahin allen Europäischen Völkerschaften verboten, und der König braucht die möglichste Vorsicht, allen Schleichhandel zu verhüten, daher können die Portugiesen diese letztern Waaren auf einen Preis setzen, der ihnen beliebt. Das Gold und Diamanten nebst andern Edelgesteinen, welches die vornehmsten Brasilianischen Waaren sind, werden von den Ausländern häufig gesucht, und dieses ist derjenige Zweig der Handlung,

lung, welcher den Portugiesen die größten Vortheile einbringet.

Ich habe bereits vorher gemeldet, daß die Portugiesen etwas gemächlich sind, und daher entstehet für diese Völkerschaft ein unglaublicher Verlust. Ihr Land hat an verschiedenen Waaren, die den Handwerkern und Künstlern zum ersten Stof ihrer Arbeit nötig sind, gar keinen Mangel, allein sie verkaufen solche lieber den Ausländern, diese verarbeiten sie, und wenn dieses geschehen, muß der Portugiese sie ihnen teuer genug wieder abkaufen. Das, was man in Portugal verfertigt, sind nur grobe wollene und seidene Zeuge, wie auch schlechte Leinwand, wie sie denn auch mit dem Einmachen und Verzuckern verschiedener Früchte gut umgehen können, allein dieser Fleis reicht zu dem, was das Land zur höchsten Nothdurft brauchet, nicht einmal zur Helfte zu.

Unterdessen kan man aus begehenden Verzeichniss * der im Jar 1721. zu Lissabon eingekommenen und ausgegangenen Kauffarbei Schiffe von der Wichtigkeit der Handlung, und wie solche Verhältniss mäßig von verschiedenen Völkerschaften gezeuget wird, sich eine Vorstellung machen.

Eng.

* Besiehe Koophandel van Amsterdam door Isaac le Long (Amsterdam 1734.) im 2ten Teil auf der 671. Seite.

Angekommen. Ausgegangen.

Englische Rauffardei Schiffe	329	302
Englische Paketboote	18	19
Holländische	72	96
Spanische	1	
Portugiesische	159	116
Maltbestische	1	1
Schmaten	2	
Holländische	47	
Französische	71	63
Spanische	22	24
Hamburgische	13	13
Dänische	7	6
Genuesische	7	8

So groß die Anzahl dieser Schiffe ist, so sieht man doch daraus, daß die Engländer vorzüglich den stärksten Handel treiben, und dieses ist eine der hauptsächlichsten Ursachen, warum England bei dem letzten Unglück sich der Portugiesen so sehr angenommen, wie denn überhaupt so wol in den vorkommenden als neuern Zeiten diese Krone des Portugiesischen Reichs Angelegenheiten als die seinigen betrachtet hat, wovon die 1735. bei entstandenen Streitigkeiten zwischen Spanien und Portugal auf dem Tejo angelangte Englische Flotte einer der neuesten Beweise ist.

Aus dem, was ich bishero von der Handlung und dem Reichthum der Portugiesen gesagt habe, wer

werden die Leser von demjenigen, was ich dabei zum Endzweck habe, leicht überzeuget werden, ich will aber noch zum Ueberflus aus den vorlizen Zeiten einige Umstände bemerken. Wir finden in der alten Geschichte, daß in dem 16. Jahrhundert Portugal ein paar mal mit Erdbeben heimgesuchet worden, von dem im 1531sten Jare bemerkten habe ich in der ersten Abtheilung * Nachricht gegeben, und ein nicht minder heftiges sol sich im 1504ten Jare ereignet haben. Schon damals haben die Einwohner von Lissabon einige Monat lang auf dem Felde unter Hütten und Zelten sich behelfen müssen, und zwei Jar darauf hat die Pest große Verwüstungen angerichtet, wie denn auch bei der Gelegenheit des unter den Juden angerichteten Blutbades verübten Plünderung viel Unglück geschehen. Allein bei allen diesen betrübten und dem Reich und der Handlung unerseßlichen Schaden drohenden Begebenheiten ist der dadurch verursachte Verlust bald ersetzt worden, die Portugiesen haben unter den Königen Emanuel und Johan dem Dritten, die wichtigsten Eroberungen gemacht, und ihre Handlung immer mehr und mehr ausgebreitet: Kurz sie haben schon damals gezeigt, daß es ihnen nicht an Hülfsmitteln fele, der durch unerwartete Zufälle geschwächten oder unterbrochenen Hand-

* Besiehe die 23ste Seite der ersten Abtheilung.

Handlung bald und kräftigst wieder aufzuhelfen. Seit dieser Zeit haben sich diese Hülfsmittel beständig vermehrt; und man hat stets bessere Veranstellungen getroffen. So groß also das Unglück, welches Lissabon betroffen, seyn mag, so ist dennoch mit Grunde zu hoffen, daß der Schaden bald ersetzt seyn wird, und die neuern Nachrichten bestätigen bereits diese Vermutung. Der König bleibt auf dem festen Entschlus, Lissabon wieder auf dem alten Platze erbauen zu lassen, und man meldet, daß der Vorteil des Hafens und der Handlung ihn dazu bewogen habe. Er hat befohlen, die Gassen sehr breit zu machen, und mehr öffentliche Plätze anzulegen, wie auch, daß mitten durch die Stadt zu Bequemlichkeit der Kaufleute ein Canal gegraben, und kein Haus über zwei Stockwerk hoch auch nur von leichtem Mauerwerk gebauet werden sol. Die Handlung fängt eben diesen Berichten zu Folge bereits wieder zu blühen an, und die Fernambukische Flotte, welche über zwanzig Millionen an Europäischen Waaren am Boord hat, ist bereits abgeseegelt, die nach der Bahia von Todos los Santos und Rio de Janeiro bestimmten Flotten aber werden bald folgen. Die Leser werden aus dem, was ich von den Hülfsmitteln, welche um der verfallenen Sache wieder aufzuhelfen, in der Portugiesischen Händen sind, angeführt habe, leicht abnehmen,

daß

daß, obgleich das Unglück, welches Portugal betroffen, groß gewesen, dennoch binnen wenig Jahren der dadurch verursachte Schaden wieder gut gemacht werden könne.

Vielleicht ist es einigen meiner Leser nicht missällig, wenn ich hier noch einige Schriftsteller namhaft mache, die von den Ursachen und Wirkungen der Erdbeben Abhandlungen geschrieben, aus den man die von mir nur kurz zusammen gezogene dritte Abhandlung benötigten Falles ergänzen kan. One der ältesten Verfasser, oder der allgemeinsten Lehr Bücher, welche von der Natur Wissenschaft handeln, zu gedenken, ist bekant, daß hauptsächlich in den drei letzten Jahrhunderten; da man diese Natur Begebenheiten sorgfältiger aufzuzelshnen angefangen, auch mehr Abhandlungen davon im Druck erschienen. **Mellius / a) Roeser / b)**

Achil

a) Marcus Antonius *Mellius* de terræ motu tam in genere, quam in specie tractatus medico physicus.

b) Iohan: Georgij *Roeser*, Professoris Theologicæ Sedinensis, Disputatio de terræ motu, qui Italiam nuper primis anni 1703. mensibus misere afflixit.

Achilles/ c) Sturm, d) Kekerman/ e)
Lauterbach, f) Höpfner, g) Bina / h)
Dof

c) Alexander Achilles, eines Preussischen Edel-
mans, Grund Ursachen der Erdbebung,
oder gewaltigen Bewegungen der Erden und
des Meeres. Frankfurt an der Ober. 1666.

d) Iohan Christoph *Sturm* in Dissertatione
de terræ motibus eorumque accidentibus
et causis, die in seinen exercitationibus
academicis oder Philosophia eclecticæ, wel-
che 1695. in 2. Theilen in 12. heraus gekommen,
auf der 535sten Seite des 1sten Theils stehet.

e) Bartholomæi *Kekerman*, Profess. Theol.
Dantisc: Contemplatio physica de ter-
ræ motu.

f) Erhard *Lauterbach*, Superintendent zu
Naumburg, hat 1599. zu Naumburg eine beson-
dere Abhandlung von den Erdbeben in 4. heraus
gegeben.

g) Nicolaus *Höpfner*, Dorf Prediger im Naum-
burgischen, hat von den an 14. Nov. 1690. in
Thüringen und Sachsen bemerkten Erdbeben 2c. ei-
ne Beschreibung in 4. 1691. heraus gegeben.

h) Der Italienische Jesuit Pater *Bina* in seinem
1751. zu Perugia in 4. heraus gekommenen Ra-
gionamento sopra le cagione de Terremot-
ti,

Posner, i) Lister, k) und Paragalli, l) nebst einer Menge neuerer Naturkündiger haben sich Mühe gegeben, die Wirkungen und Ursachen der Erdbeben zu erklären, und sie haben sich theils mit allgemeinen Betrachtungen beschäftigt, theils auch nur von besonderen zu gewissen Zeiten sich ereigneten Erdbeben gehandelt. Unsere Zeiten sind bei Gelegenheit des zu Lissabon mit ausnehmender Gewalt bemerkten Erdbebens sehr fruchtbar an Abhandlungen dieser Art geworden, und ein zukünftiger Samler wird allein von den in künftiger Messen zum Vorschein kommenden ein starkes Verzeichniss liefern können. In Popowitsch Untersuchungen des Meeres, und dem unter der Aufschrift, neuere Zuschließung der Arche Noa, herausgekommenen Buche werden neugierige Leser gleichfalls artige in dieses Fach gehörige Nachrichten antreffen.

)())(

Jh

- i) Casp. Posner, Prof. Pyhsices Ienensis disputatio de terræ motibus, & seorsim illis, qui morte & resurrectione Christi acciderunt.
- k) Der Englische Naturkündiger Martin Lister in den observationibus de natura & origine terræ motus & fulminis, die in den lateinischen actis eruditorum von 1685. stehen.
- l) Caspar Paragalli Ragionamento sopra le: agione di Terremotic Neapolis 1689. 8.

Ich will endlich diese unvermerkt zu lang gewordene Vorrede mit einigen zu den beiden ersten Abtheilungen dieser Schrift gehörigen und zum theil ganz neuerlich eingelaufenen Nachrichten von bemerkten Erdbeben beschließen. Sie betreffen die Jahre 1649. und 1656. wie auch 1755. und die beiden ersten Monate des 1756sten.

Im Jar 1649.

Zu Anfang des 1649. Jahres ward zu Messina in der Insel Sicilien ein starkes Erdbeben bemerkt, welches beinahe alle in selbigem Meerhafen gelegene Schiffe zerschelterte und versenkte auch viele Häuser und Kirch Thürme über den Haufen warf.

Im Jar 1656.

Gegen das Ende des 1656. Jahres wurde die Stadt Tripoli in der Barbarei durch eine ausserordentlich heftige Erderschütterung fast bis auf die Helfte über den Haufen geworfen, wobei unter andern 5. grosse Raub-Schiffe mit zu Grunde gerichtet wurden.

Zu Lima im Königreich Peru ward in eben diesem Jahre ein gewaltiges Erdbeben verspüret, und durch eine dabei entstandene Feuersbrunst so wol diese Stadt als Calao in die Asche geleet, wobei über 11tausend Menschen ihr Leben einbüßeten. Die dasigen Gold und Silber Bergwer-

werke wurden dadurch dergestalt verderbet, daß Spanien in 3. Jahren keine Nuzung davon ziehen konnte.

Von dem zu **Oran** in **Africa** am 1. November 1755. bemerkten Erdbeben ist neuerlich folgender Bericht bekant gemacht worden.

Zu **Oran** sahe man am ersten November 1755. mit Anbruch des Tages über der Stadt eine Wolke, welche einen feuerspielenden Berg in der Luft vorstellete, und aus der drohende Feuerflammen hervorschossen. Um 7. Ur singen die Flammen an, Stromweise hervor zu brechen, und dieses dauerte eine Stunde. Um 8. Uhr platzte diese Wolke, und solches verursachte ein erstauendes Geräusche, der Luftkreis ward dadurch überall mit Feuer erfüllet. Der Blitz traf den Glockenturm der grossen Kirche, und fur durch denselben hindurch. Der Glöckner ward dadurch gleichfals getroffen, und derselbe verlor auf einige Minuten den Verstand, der Blitz fur auch noch in mehr Häuser. Mitten unter diesen Luft Erscheinungen ereignete sich um 10. und 1. viertel Ur ein Erdbeben. Die Stösse, welche etliche mal wiederholt wurden, waren sehr heftig. Die Turm Spitze von der Franciscaner Kirche ward herunter geworfen, und einige Häuser der Stadt erschüttert, keines derselben aber umgeworfen. Dieses Ungewitter dauerte bis um Mittag, und endigte sich mit ei-

nem starken Donnerschlag, nach dessen Vernemung alles beruhiget ward.

Im Jar 1756.

Den 27. Jan. ward um 4. Ur Nachmittags zu **Bailiborough** in **Irland** ein Erdbeben verspüret. Dessen Stöße waren so heftig, daß das Wasser eines nahe gelegenen Sees aus dem Ufer trat, und mit großem Ungestüm in die Stadt sich ergoß. Die Erschütterung dauerte beinahe 6. Minuten, es ward aber dadurch nicht mehr als ein einziges Haus umgeworfen, und als das Wasser wieder abfloß, blieben eine grosse Menge Aale und Hechte von ungewöhnlicher Größe auf den trokenen liegen, und es kamen auch dabei 2. Menschen um das Leben.

In **Schottland** wurden mit Anfang des Hornungs in der Landschaft **Lochaber** verschiedene Erschütterungen bemerket, und den 14. in der Nacht ward zu **Boston** in der Grafschaft **Lincoln** ein gewaltiger Sturmwind, der mit Erschütterungen begleitet war, bemerket.

Den 2. Jan. bemerkte man zu **Boston** in **Neu Engeland** von neuem eine Erschütterung, die Erde tat sich dabei an verschiedenen Orten auf, und warf Sand und Wasser aus. Die Stöße waren zwar nicht heftig, allein weil solche in kurzer Zeit wiederholt bemerket wurden: so war das Schrecken der Einwohner sehr gros.

Zu **Sezza**, einem in **Campagna di Roma** auf einem Berge gelegenen kleinen Orte, ward am 9ten Hornung eine starke Erschütterung verspüret. Sie dauerte zwei Minuten, verursachte aber keinen merklichen Schaden.

Auch in **Tyrol** hat man von dem Erdbeben im Jänner Monat die Wirkungen empfunden. Ein Schreiben von **Brentonico** aus Tyrol, das den 18. Jänner gezeichnet ist, giebt davon folgende Nachricht.

„Die Wirkungen dessen, was zu Ende des vorigen Jahres, und zu Anfange des gegenwärtigen in der Natur Geschichte unter der Erde sich zugegetragen, wovon die Nachrichten aus allen Ländern Zeugniß geben, haben auch in dieser Gegend, aber auf eine ganz besondere Art sich spüren lassen. Ihnen, mein Herr, ist das kleine Thal **Sorne** an dem Fus des hohen Gränz, Gebürges **Monte Baldo** besser als jemand andern bekant, weil sie daselbst so viele Gattungen Meer Schnecken und Muscheln gesammelt, und theils mit eigener Hand Anlegung aus der Erde häufig ausgegraben haben. Sie würden den Ort fast nicht mehr kennen. Das Erdreich hat sich hin und wieder gräßlich gespaltet, die Klüften sind zum Theil so groß, daß one Brücken nicht möglich darüber zu setzen. An vielen Orten ist das Erdreich gleichsam durchwület, und Strichweise ausgeworfen, daß sel-

ne Oberfläche einem neu gebaueten Acker gleich siehet. Etliche in dem Grund des Thals stehende Häuser sind gesunken, und stehen jetzt merklich tiefer unter der Erde, wiewol sie nicht geborsten, weder eingestürzt sind, doch getrauen die Leute sich nicht mehr, selbige zu bewonen. Alles dieses ist one merkliche Erschütterung oder Bewegung des Erdbodens geschehen. Es stieg aber von dem Thale ein starker Dampf, wie von einem frisch gelöschten Kalk in die Höhe, welcher noch dauert. Sie, mein Herr, wissen one deme von eigenem Augenschein, daß die Meer Schnecken und Muscheln, die in diesem Thale so häufig gefunden werden, merenteils calciniret, und nur unter wenigen Erdlagen versteinert sind. Der Bach **Jorna** hat schon etliche Wochen trübes Wasser, welches bei den Einwohnern die Sorge vergrößert. In dem Frühling, wenn das zusammen gefrorne Erdreich sich wieder auflöset, wird sich ein merers von diesen Zufälle warnemen lassen.

Wegen der am 18. des Hornungs verspürten Erdbewegung laufen bei dem Schluß dieses Bogens aus einem beträchtlichen Theil von **Teutschland** die bestätigten Nachrichten ein, daß man solche nebst dem Abends darauf erfolgten Sturm Wind am **Rhein**, an der **Maas**, an der **Mosel**, an der **Siege**, und **Lahn** um die nemliche Stunde verspüret habe.

Zu **Cöln** sind über 100. Schornsteine eingestürzt, und in der **Chur Cöllnischen** Residenz Stadt **Bonn** hat man die Erschütterung noch stärker bemerkt. Zu **Mannheim** hat der Sturm Wind ein grosses Stück von der **Rhein** Brücke abgerissen. Zu **Frankental** und **Speyer**, zu **Homburg** im **Westreich** und zu **Schaumburg** sind nicht weniger von der Erschütterung traurige Merkmale zurück geblieben. In der **Wetterau**, zu **Limbs**, **Hadamar**, **Nassau**, **Siegen**, **Lager**, **Mengerskirchen**, **Diez**, **Dillenburg**, sind ebenfalls die Erschütterungen verspüret worden, und man ist nur noch nicht wegen der Weltgegend einig, woher das Erdbeben gekommen, wellen einige unter den eingelaufenen Nachrichten die Beobachtung mittheilen, daß der Druck der Luft von Süden gegen Norden gegangen sey.

Der **Vormittag** des 18. Febr. setzte die meisten Einwohner von ganz **Cassel** in ein nicht geringes Schrecken, da ein Viertel nach 8. Ur überall eine starke Erderschütterung verspüret wurde. Die viele Tage lang nacheinander vorhergegangene erstaunliche Sturmwinde führten immer eine Furcht vor dem Erdbeben mit sich; aber so ist solches bei dem stillen Wetter erfolgt. Denn vom 17. zum 18. war die erste Nacht, die man stille nennen konnte. Bei einem gelinden Süd Winde, und sanf-

ten Regen ist diese Erschütterung an einigen Orten zu wiederholten, an andern aber zu 5. bis 6 malen empfunden worden. Die Häuser von Steine haben in den obersten Stockwerk die Zitterung am meisten verspüret, da sie in dem untersten Stocke kaum merklich gewesen. Auf dem grossen Kirch Turme ist die Bewegung am stärksten gewesen, indem der Wächter ausgesaget, daß sein in dem Ofen eingesetzter Wasser Topf, oder eingemauertes Gefäß 2mal übergeschwenket, und die Gläser von den Tabletten heruntergefallen. Einige wolten beobachtet haben, daß in der Nacht gegen 11 Ur schon der erste Erd Stoß vorgegangen sey, welcher aber, wie der andere des Morgens nach 8. nur wenige Minuten gedauert hat. Die Nacht darauf war wiederum der grausamste Sturm, und den 19. ein mit Schnee und Regen vermischtes Ungewitter und Sturmwind.

Den 18. Febr. Vormittag um halb 9. Ur verspürte man zu **Magdeburg**, und im Kloster **Bergen** ebenfalls eine Erderschütterung, wobey an den Gebäuden, sonderlich in der Höhe, die Wände und was daran gehangen, als Uren, Schlüssel und dergleichen hin und her beweget, auch ein Knaken der Balken in der Decke gehöret, verschiedene Personen aber mit Schwindel befallen worden.

Den 18. Febr. Morgens zwischen 7. und 8. Ur verspürte man zu Paris eine Erderschütterung, die zwar sehr leicht, und von keiner langen Dauer gewesen, doch aber grossen Schrecken verursacht hat.

Zu Wesel war den 18. Febr. die Erschütterung viel heftiger als die vom 27. Dec. indem von vielen Häusern so gar die Schornsteine gefallen, und der Kalk von den Wänden in den Zimmern abgesprungen, die Fenster zerborsten, auch der Rheinstrom zu gleicher Zeit in grösster Bewegung gewesen. Zu Iserloh, Ham, Soest, ja in allen Städten der Grafschaft Mark, ingleichen zu Rheda, besonders auf dem gräflichen Limburgischen Schloß, auch zu Paderborn, und Delbrück 2c. 2c. sind die Stöße so hart gewesen, daß alles aus den Häusern gelaufen und die Einwohner ein allgemeines Entsetzen und Zagen überfallen. Zu Kantzen am Rhein im Clerikien ist es so heftig gewesen, daß bei der Erschütterung des Kirch Turms in der grossen Kirche die Glocken selbst zu läuten angefangen, welches sich auch mit der Ur Glocke zu Veremold in der Grafschaft Ravensberg, ongeachtet der Schlag-Hammer über 6. Zoll von der Glocke entfernt gewesen, zu gleicher Zeit bei dem alda verspürten Erdbeben begeben hat. Zu Detmold sind sowol in den gräflichen Residenz-Schloße

als in der Stadt ebenfalls nach 8. Ur heftige Stöße bemerkt worden, und zu Arossen im Waldetischen hat man eine gleiche Erschütterung beobachtet.

Den 18. Febr. verspürte man zu Utrecht frühe um 8. Ur ein Erdbeben, das eine Minute dauerte, und an einigen Orten ziemlich merklich war, aber ohne Schaden ablief. Man hat es auch zu Amersfort und an einigen andern dieser Provinz so wol als in andern Gegenden wahrgenommen.

In den Niederlanden ward das Erdbeben von 18. Febr. auch zu Antwerpen/ Leiden/ Dirschot, Bostkoop/ Gornichem, Geusden, Schiedam/ Woerden, Leerdam, Bergen op Zoom, Dortrecht/ Delft, Horn, Nimegen, Spaar- dam, und an mehr Orten verspüret, jedoch ist überall der Schrecken grösser, als der dadurch verursachte Schade gewesen.

Zu Burscheid verspürte man den 18. 19. und 20. Febr. Erd Erschütterungen. Es war aber die vom 18. die stärkste, wodurch sehr viele Schornsteine eingestürzt, und Häuser geborsten auch eingefallen. Es sind auch hin und wieder Menschen umkommen. Die Leute flüchteten aus ihren Häusern, und alles war in grosser Bestürzung.

Zu Heudern, der Fürstlich Stolbergischen Residenz, wurden an eben diesem Tage frühe Morgens um halb 9. Ur 6. Stöße eines Erbebens hintereinander verspüret.

Zu Ortenburg in der Grafschaft Hanau war die Bewegung so heftig, daß die Glocken auf den Kirch Thürmen davon läuteten, und den 19. des Morgens ward von neuem ein starker Stoß verspüret.

Zu Heinsberg im Herzogtum Jülich war die Erschütterung, welche sich am 18. gleichfals um 8. Ur ereignete, so stark, daß 13. Rauchfänge herunter fielen und der grosse Turm an der Pfarr-Kirche bewegt ward. Eben diesen Tag Abends um 6. Ur und in der Nacht um 11. Ur, den 20. Febr. um 6. Ur Morgens und in der Nacht um 12. Ur, nicht weniger dem 21. Febr. früh um 5. Ur empfand man neue Erderschütterungen, welche aber sämmtlich ohne Schaden abgingen.

Zu Gotha ward die Erschütterung ein Viertel auf 9. Ur Morgens verspüret, und man bemerkte sie hauptsächlich auf den Anhöhen, wie sie denn auch nur anderthalb Minuten gedauert. Auf dem Hochfürstlichen Schloß Friedenstein war sie in dem obern Stockwerk von solcher Heftigkeit, daß die Leute, welche aufrechts standen, sich anhalten mußten, und die Stühle gewaltig bewegt wurden. In dem Hause des Herrn von Buchwal-

wurde

wurden die Hausflügel davon so stark gerüret, daß sie von selbst schellerten, wie denn auch der Markt und Neumarkt Turm von einer Seite zur andern bewegt wurden.

Zu Erfurt, Langensalza, Densfeld und an mehr andern Orten in Thüringen ward die Erschütterung um die nemliche Stunde besonders aber in den oberen Stokwerken der Häuser merklich wargenommen.

Zu Lipsstadt ward am 18ten Hornung früh nach 8. Ur bei stillen und neblichten Wetter ein ziemlich heftiges Erdbeben bemerket. In der Haupt Kirche wurden an der Kanzel, Stülen und Empor Kirche auserordentliche Bewegungen verspüret, und an dem Rathause auch andern Gebäuden der Stadt ward es gleichfals wargenommen. Es dauerte etliche Minuten, verursachte aber weiter keinen Schaden.

Zu Wesel wurden um die nemliche Stunde zwei Stöße empfunden, von den besonders der zweyte heftiger und stärker als die an 26. und 27sten December 1755. bemerkten war. Die Häuser sprangen gleichsam in die Höhe, und wurden von einer Seite zu der andern bewegt. Vielz auf Stülen sitzende Personen fielen um, und das in den Zimmern befindliche Haus-Geräte herunter.

Zu Stuttgart ereignete sich in der Nacht vom 18. auf den 19. Febr. ein solcher Sturmwind, dergleichen sich die ältesten Leute nicht erinnern konnten. Um 9. Ur blies der Wind schon stark, um 11. Ur war er heftiger, und zwischen 12. und 1. Ur kamen solche Stöße, daß alle Gebäude erbebeten. Viele 1000. Ziegel wurden abgeworfen, und war sehr zu verwundern, daß kein Haus eingestürzt. An den Bäumen und Weinbergen geschaher grosser Schaden, indem von jenem viele aus den Wurzeln gerissen, und in diesen die Pfäle in der größten Unordnung auseinander getrieben wurden. Einige wollen vor dem Sturm ein Erdbeben verspüret haben.

Gleichwie man zu Düsseldorf zwischen den 15. und 16. desgleichen zwischen den 17. und 18. Febr. des Nachts eine Erderschütterung verspüret, die aber keinen Schaden verursacht, so erfolgte den 18. besagten Monats Vormittag wiederum ein noch weit heftigeres Erdbeben, wodurch einige Schornsteins in Stadt und Vorstadt eingestürzt wurden, welches auch einem Schweinstal wiederfahren. Die Glocken bei den Franciscanern kamen durch dieses Erdbeben in solche Bewegung, daß sie von sich selbst läuteten: hin und wieder sind die Leute von einer Seite zur andern bewegt worden, und die Churfürstlichen Yachten und andere auf dem Rhein liegende Schiffe wurden

den von den Rhein Wellen in die Höhe gehoben. Den 19. darauf zwischen 5. und 6. Ur hat man abermals eine Erd-Erschütterung gespüret.

Zu Mühlhausen und andern Orten dieser Gegend verspürte man den 18. Febr. eine Erschütterung in der nemlichen Stunde jedoch nicht so stark.

Zu Strasburg ward am 18. Hornung zwischen acht und neun Ur an verschiedenen Orten der Stadt ein beträchtliches Erdbeben verspüret.

Zu Kallstadt wurden durch diese Erschütterung, welche von einem starken Sturmwinde begleitet war, von den meisten Häusern die Ziegel und von vielen die Schornsteine herunter geworfen.

Zu Sedan ward die Erschütterung an 18. Febr. früh Morgens um 7. Ur 40. Minuten verspüret, sie war stärker als die im December 1755. bemerkte, dauerte eine Minute, warf aber nur etliche Schornsteine herunter.

Den 18. Febr. hat man zu Halle im Magdeburgischen früh ein viertel nach 8. Ur bei stillem Wetter, welches mit dem etliche Tage angehaltenen Sturme abgewechselt, eine leichte Erderschütterung verspüret. Man hat sie zuerst in den Gebäuden des Waisenhauses und Pädagogii Regli bemerkt, da sie von vielen Personen im Waisenhaus

fenhause, und dessen Selten Gebäuden linker Hand, auch im langen Gebäude und Pädagogio, zu einer Zeit, doch vornemlich nur in den oberen Stokwerken wahrgenommen, in den untern aber, als in dem Buchladen und der Apoteke, gar nicht empfunden worden. In den obern Stokwerken hat man auch nicht mehr als ein Wanken der Tische, und eine Bewegung der an der Wand hängenden Schlüssel und auf den Tischen stehenden Leuchter beobachtet. Zu gleicher Zeit hat sich solche Bewegung auch in einigen Häusern auf dem grossen Berline, und in der Schmerstraße im Einhorne ereignet. Die Bewegung ist von Süden nach Norden, oder von Norden nach Süden gegangen, wie unter andern am letzten Orte an einer von der Wand etwas abgehangenen Schärpe, und Hirsch Fänger wahrgenommen worden. Der Türmer hat auf geschene Nachfrage gemeldet, daß er zwar in der Nacht um 3. Ue bei dem starken Winde eine etwas heftige aber nicht ungewöhnliche Bewegung der Türme, um die bemeldete Zeit aber wahrgenommen habe, daß sich zu seiner Bewunderung, da er sich eben auf den äußeren Gängen befunden, der Wind plötzlich von Westen nach Osten herum gewendet. Auch ist hierbei zu gedenken, daß eine dergleichen leichte Erschütterung den 1. Nov. vorigen Jahres, Nachmittags zu zweien malen von dem Prediger zu **Lochau** 3. Stunden von Halle an

an der Elster gelegen angemerkt, und ob man gleich nicht viel daraus gemacht, doch sogleich aufgezeichnet, und auf die von Lissabon eingelaufene betrübte Nachrichten, bei dem Nachsehen der gemachten Anmerkung wahrgenommen, daß sich selbige an eben dem Tage zugetragen habe.

Den 18. Febr. Morgens um 3. Viertel nach 7. Ur verspürte man zu Brüssel eine sehr starke Erderschütterung, welche eine halbe Minute dauerte, aber weiter keinen Schaden tat, als daß 3. oder 4. alte Schornsteine umgefallen sind. Eben diese Erderschütterung ist auch in dasiger ganzen Gegend verspüret worden; und viele Personen versichern, daß sie auch eine Erd Erschütterung eine Stunde vorher, und noch eine andere eine Stunde hernach verspüret hätten. Zu Mons und in andern benachbarten Städten ist obige Erschütterung um die nemliche Zeit als wie zu Brüssel auch empfunden worden.

In Aachen hat man das Erdbeben besonders stark empfunden, ein Schreiben aus dieser Stadt vom 21. Febr. beschreibt es folgender Massen:

„Unser den 26. und 27. Dec. verwichenen Jahres durch die Erderschütterungen gehabter Schrecken ist anjezo verneuert und nur alzu sehr vergrößert worden, so daß wir noch bis jezo das Schicksal des unglücklichen Lissabons befürchten müssen: denn am 13. dieses jagte uns eine starke Erschütterung
aus

aus unsern Häusern; Nachts darauf entstand noch eine, die zwar one Schaden, jedoch nicht sonder Schrecken abglang; endlich äusserte sich den 18. früh, da es ganz Wind stille war, und man nicht daran gedachte, eine Erdbebung mit solchem Krachen und Getöse, als wenn hundert Stüke gelöset würden, worüber alle Einwohner, gros und klein, etliche noch in Hemdern, alle fast dem Tode gleich aus ihren Häusern flohen, und sich auf die Gassen, Märkte und in ihre Gärten flüchteten. Da bei diesem so heftigen Stoß über 300. Schornsteine umgeschmissen wurden, so glaubte man, die meisten Häuser wären schon zu Steinhäufen geworden, jedoch die Barmherzigkeit Gottes hat dieses noch verhütet; dennoch aber sind viele Gebäude geborsten, und von den Gewölbern der Kirchen und Klöster viel Kalk abgefallen, ja es würde onselbar die ganze Stadt darauf gegangen seyn, wann die Erschütterung noch eine Minute angehalten hätte. In den herumliegenden Orten sind hier und da Gebäude, wie auch eine Kirche grossen theils eingestürzt. Von Menschen ist hier niemand umgekommen, ausser eine Frau, welche in der Flucht von dem obersten Stein des Gipfels ihres Hauses getroffen und jämmerlich zerschmettert worden. Etliche sind auch ziemlich stark gequetscht. Gegenwärtig, da ein jeder fürchtet, sein Haus möchte ihm zum Grabe werden, sind fast alle Häuser leer, und wir halten uns vor

der Stadt unter Hütten und Gezelten auf; Niemand trauet sich in die Stadt zurück, denn es ist von dieser Zeit an die Erde noch in beständiger Bewegung, und am 18. sind außer der ersten Erschütterung noch 5. andere gewesen; den 19. etliche Minuten nach 6. Ur folgte wiederum eine starke Bebung. Gestern einlge Minuten nach 4. Ur äuferte sich eine abermalige, die sehr heftig war, und heute Morgens ein Viertel vor 6. Ur verspürte man die letzte, und in dem Augenblicke, da ich dieses schreibe, empfinden wir wiederum einen Stoß. Der Höchste wolle uns gnädig seyn. Man höret nichts als Seufzen, Beten, und Wehklagen. Sonst ist noch zu melden, daß gestern eine von Stroh zur Sicherheit gemachte Hütte 3. Stunden von hier in Brand geraten, und 6. Kinder verbrant, deren Mutter aber ist durch das Feuer sehr beschädiget worden; diesen Morgen verbrante auch hier ein Gezelt; die Menschen haben sich noch gerettet, und es sind nur 2. Stüle verbrant. Kurz wir haben niemals ein größeres Elend erlebt.,.,

Den 18. Febr. bemerkte man zu Braunschweig um drei Viertel auf 9. Ur eine leichte Erschütterung von einem Erdbeben.

An eben diesem Tage verspürte man zu Osnabrück Morgens um 8. Ur eine Erschütterung, die jedoch keinen sonderlichen Schaden tat. Man empfannde selbige nicht gleich stark in der ganzen Stadt.

In

In einigen Häusern bemerkte man wenig oder gar nichts, in andern hingegen bewegten sich Wände, Tische und Stühle. In einigen Häusern sind Ständer ausgewichen, und Mauern, die kleine Spalten gehabt, weiter voneinander geborsten, wie denn auch zum Theil Saornsteine eingestürzt sind. Des Nachts ist ein Blitz gegen Süden vorgegangen.

Den 18. Febr. Vormittag gegen halb 9. Ur beobachtete eine grosse Menge Leute zu Hannover ein gelindes Erdbeben, welches nur wenige Minuten gedauert. Die Bewegung der Meublen in sonderheit in den obern Stokwerken war sehr merklich, in den untern an der Erde aber ist davon fast nichts zu spüren gewesen, welches anzeigt, daß es nur sehr gelinde aber doch wirklich geschehen sey.

An eben dem Tage verspürte man zu Sameln um 3. Viertel auf 8. Ur bei ganz stillem Wetter eine Erdbewegung, die ungefähr 3. Minuten dauerte. Diese hat zwar in der Stadt keinen Schaden verursacht, sie ist aber in den angränzenden Gegenden weit heftiger gewesen, so daß so gar durch die Erhebung der Erde die Gefässe, welche auf den Tischen gestanden, zum Theil herabgefallen sind.

Zu Ferrara hat man am 18. Jan. abermals eine leichte Erd Erschütterung verspüret.

Den 18. Febr. verspürte man zu Amsterdam ein Viertel nach 8. Ur Vormittags eine abermalige Erderschütterung. Das Erdbeben wärete zwar nicht lange, doch hat es sich in den meresten Häusern, wie auch in den katolischen, luterischen, und Reformatirten Kirchen unter währenden früh Gottes Dienst merklich spüren lassen, so daß jederman dadurch in Bestürzung geraten, doch ist es ohne Schaden abgelaufen.

Nachdem zu Schaumburg an der Lahn gleichwie an vielen andern Orten die Nacht zwischen dem 26. und 27. Dec. zwischen 1. und 2. Ur einige Stöße von einem Erdbeben entstanden, welche man aber bei der Nacht nicht so eigentlich in Acht genommen, so hat sich den 17. Febr Abends etwas nach 10. Ur ein grosses Geräusch als ein Donner Wetter ganz in der Ferne hören lassen: worauf sich den Morgen darauf um 8. Ur. 2. bis 3. starke Stöße eines Erdbebens spüren lassen, welche etwa 5. Minuten gedauert, jedoch ohne sonderlichen Schaden: worauf sich Nachmittags einiger Sturm erhoben, so die Nacht durch sonderlich recht gewüthet, auch auf dem Land Scheuren umgeworfen, und hat sich dieses Erdbeben längst der Lahn herunter, und auch seitwärts so stark und fast noch stärker.

stärker als zu Schaumburg empfinden lassen wovon man mehrere Umstände erwartet. Dieses Erdbeben kam von Süden und zog sich nach Norden.

Den 18. Febr. verspürte man zu Cöln Morgens um 8. Ur 6. Minuten eine Erderschütterung, so ungefähr eine Minute dauerte, und ungleich stärker war, als diejenigen, welche am 26. und 27. Dec. und den 26. Jan. gewesen. Ueber 100. Schornsteine sind fast in allen Quartieren der Stadt umgefallen, wie denn auch einige Häuser an ihren Mauern und Dächern Schaden gelitten haben. Man hat solche auch auf dem Rhein stark verspüret. Ein wenig vor 9. Ur und 20. Minuten hernach hat man noch 2. Erschütterungen vermerket, die aber sehr leicht gewesen. Diese Erschütterungen hat man auch um eben die Zeit zu Bonn empfunden, und wenn man aus den vielen Schornsteinen, so eingestürzt sind, urtheilen will, so muß solche alda stärker als zu Cöln gewesen seyn.

Den 18. Febr. verspürte man zu Namur Vormittag ein wenig vor 8. Ur eine Erschütterung, welche eine Minute dauerte, die aber nicht stark war, und mithin keinen weitern Schaden tat, als daß 2. bis 3. Schornsteine eingestürzt sind. Um 9. Ur wurde noch eine Erschütterung beobachtet, die aber weit leichter war, und nur 3. bis 4. Secunden dauerte.

So weit gehen die Nachrichten bei dem Schluß dieses Bogens. Es war meine Absicht, den Lesern die von mir gesammelte Erzählungen soweit mitzuteilen, als bei Endigung des Drucks die Berichte gereicht, und ich hoffe nicht, daß man dieses Unternehmen misbilligen wird.

Ich empfehle mich übrigens der Leser Gewogenheit, und versichere hiedurch noch schliesslich diejenigen unter meinen Gönnern und Freunden, welche nach der Herausgabe meines Staats von England und der von mir gefertigten Uebersetzung der Englischen Geheimen Nachrichten des Mylord von Bolingbrocke ein Verlangen bezeuget, daß beide Schriften mit nächsten die Presse verlassen werden. Geschrieben den 3. März.

1756.

